

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-
Bezugspreis monatl. M. 95.—, vierteljährl. M. 285.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 315.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 3,50 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Kontokonto: Direction d. Discontogef., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum M. 8.—, auswärts M. 10.—. :: Reklame-
zeile M. 20.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Vertreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 249

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 24. Oktober 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht.

Der französische Vorschlag der Reparationskommission liegt im Wortlaut vor. Er fordert die restlose Kontrolle der deutschen Finanzwirtschaft, ganz wie in Oesterreich.

Die englische Krise ist noch im Gehen. Bonar Law ist bereits zum Premierminister ernannt. Sein Programm sieht eine Annäherung an Frankreich vor. Lloyd George wurde zum Parteiführer der Koalitionsliberalen gewählt. Die Wahlbewegung ist im Gange.

Die deutschen Ausgleichszahlungen wurden bis Juli 1923 in Verhandlungen mit den Alliierten aufgeschoben.

Der Preis für Marktbrot soll auf Ende des Monats um 100 Prozent erhöht werden.

Der Zusammenbruch der Währung, der sich in einem Dollarstand von über 4000 kundigt, soll durch Verschärfung der Devisenordnung aufgehalten werden.

Vom Buchstaben zur Tat.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung gegen die Inflation mit Devisen erlassen. Es mögen sich im einzelnen mancherlei Einwendungen gegen diese Verordnung über den Verkehr mit Devisen machen lassen. Eine Notmaßnahme in Zeiten höchster Gefahr für einen Staat, für ein ganzes Volk kann nicht ohne Härten sein. Ist auch die endgültige Wirkung noch nicht zu übersehen, so wird man doch in allen einsichtigen und vaterlandsliebenden Kreisen der Bevölkerung das Vorgehen der Reichsregierung als einen ersten Schritt begrüßen, die Fäden der Wirtschaftspolitik wieder einigermaßen in die Hand zu bekommen. Das deutsche Volk steht in dem Vorgehen gegen die selbstmörderische Spekulationswut und den maßlos übertriebenen wirtschaftlichen Pessimismus bestimmter Kreise ein sichtbares Zeichen, daß die Staatsgewalt den in immer tieferer Not geratenden Schichten der Bevölkerung zur Hilfe kommen will. Sonst diese moralische Wirkung der Maßnahmen dürfte ihren Erlaß rechtfertigen. Aber auch dem Auslande gegenüber war eine Tat unerlässlich, hat man sich dort doch schon bedenklich daran gewöhnt, Deutschland mit einem steuerlosen Schiff zu vergleichen, das rettungslos auf die Klippen treibt. Es wird mit Recht betont, daß alle eventuellen Hilfsaktionen von außen nichts fruchten können, wenn das deutsche Volk, d. h. die Regierung nicht mehr Herr der Lage ist, die Verhältnisse im Lande nicht mehr nach eigenem Willen und Gemessen zum Besten des Volkes regeln und beherrschen kann, wie es doch die erste Voraussetzung der Kreditwürdigkeit ist.

Aber wir müssen nun auch unsererseits zu der heute so bitter nötigen Einsicht kommen, daß die „Regierung“ nicht Herr X oder Y ist, sondern daß die Regierung bzw. der durch sie repräsentierte Staat wir alle einzelnen Bürger sind. Es ist eine Gedankenlosigkeit oder Torheit, wenn heute viele noch — weit mehr leider als es den Anschein hat — sich in Gegensatz zum Staate stellen. Ich tue, was mir gefällt, und der Staat, verkörpert in seinen Beamten, soll mich in Ruhe lassen! Daraus erschöpft sich bei viel zu vielen die ganze staatsbürgerliche Weisheit. Und doch sind wir alle das, was wir sind, nur in und mit der Gemeinschaft, die wir „Staat“ im weitesten Wortsinne nennen. Niemand kann sich heute mehr als Robinson auf einer fern Insel zurückziehen. Staatlich handeln, heißt in wohlverstandener Selbstinteresse handeln, bedeutet sein Tun und Wollen bündigen, Konzessionen machen, keine eigene Existenz mit denen seiner Mitmenschen in Einklang bringen, nicht um irgend eines verschwommenen Ideales willen, sondern zu eigenem Vorteil. Nur wenn diese Erkenntnis Platz greift und sich in praktisches Handeln umsetzt, kann der Schritt der Reichsregierung zu einer gewissen Besserung der Verhältnisse führen.

Eintrende Devisenkurse müssen auf die Dauer sinkende Preise, steigende, sich bessernde Lebenshaltung bedeuten. Nicht Furcht vor Strafe sollte die Beachtung der neuen Verordnung erzwingen. — Furcht ist ein schlechter und unwürdiger Berater —, sondern die Einsicht, daß aus dem toten Buchstaben nur Hilfe kommen kann, wenn

Klugheit und fester Wille der Nation in der Richtschnur im täglichen Leben nimmt. Ein Verräter an eigener Sache, ein Frevler an der Existenz des Vaterlandes, wer aus sinnlosem Eigenmut weiter zur Zerrüttung der Mark beitragen helfen würde! Beigen wir uns und der Welt, daß wir noch in weit höherem Maß Herr unseres Schicksals sind, als man draußen glaubt.

In gefährdender Weise mehren sich im Auslande die Stimmen, wie Oesterreich so müsse auch Deutschland unter Vormundschaft, unter „Finanzkontrolle“ gestellt werden, müßte dem deutschen Volke die selbständige Leitung seines Geschicks aus der Hand genommen werden, da es sich als unfähig erweise, selbst Ordnung in seinem Hause zu schaffen. Soll es soweit kommen? Hat das deutsche Volk deshalb vier lange Jahre mit übermenschlicher Kraft gegenüber einer Welt von Feinden um sein Dasein gerungen, damit es heute wie ein Verschwendener entmündigt wird? An uns ist es, diese Schande in letzter Stunde zu verhüten.

Neues vom Tage.

Die vergifteten Pralinen.

Leipzig, 23. Okt. In der Vergiftungsaffäre im Rathenau-Prozess wird von dem die Untersuchung leitenden Staatsanwalt mitgeteilt, daß die Pralinen so stark mit Arsenik durchtränkt gewesen seien, daß sie unbedingt den Tod aller Angeklagten hätten zur Folge haben müssen, und nur dem Umstand, daß bei allen Betroffenen sofort Erbrechen eintrat, haben sie ihr Leben zu verdanken. Der Staatsanwalt hat auf die Ermittlung und Ergreifung des Abfäbers der Sendung eine Belohnung von 500 000 M. ausgesetzt.

Verschlebung der Friedenskonferenz?

Paris, 23. Okt. Lord Curzon hat den Vorschlag überreichen lassen, die Friedenskonferenz nicht am 13. November zu eröffnen, sondern mit Rücksicht auf die englischen Wahlen um kurze Zeit zu verschieben. Poincaré, der den genannten Tag zuerst als den kühnsten statthafsten Zeitpunkt bezeichnete, mußte die Gründe der englischen Regierung anerkennen, zumal diese auch erklärt, daß sie vor Beendigung der Wahlen sich nicht als endgültig konstituiert ansehe. Die Eröffnung der Konferenz in Lausanne wird darnach um 1 oder 2 Wochen vertagt werden.

Lloyd Georges Rechtfertigung.

London, 23. Okt. Lloyd George erklärte in einer Rede vor der Versammlung der Koalitionsliberalen in Leeds, in der er die Politik seiner Regierung im Kriege, beim und nach dem Friedensschluß rechtfertigte, und das Land vor den Gefahren einer extremkonservativen Regierung warnte, u. a.: Im Carlton-Club wurde das Banner der Parteikämpfe gehißt. Die Kombination, die zum Siege im Kriege verhalf und sie aus den Schwierigkeiten heraus almählich aber sicher zum Frieden führte, ist beendet, weil die Partei nicht genug dabei herausgeschlagen konnte. Das englische Volk muß entscheiden, ob die Partei oder die Nation an erster Stelle kommt. Ich trete für das Volk ein. Ich arbeite nie so schwer, wie in den letzten sechs Jahren. Jetzt habe ich mehr Zeit, da ich in den Erwerbslosen gehöre. Ich bin bereit, das Volk mitgehen zu lassen, ob ich ihm gut gedient habe oder nicht. Im Kriege hat die Regierung alles getan, was sie tun konnte; wenn die Heimat den Mut verliert, so widerspiegelt sich das Bild auf dem Schlachtfeld. Das was im Innlande gefagt wird, wirkt auf die Soldaten im Felde zurück. Dies ist einer der Gründe, weshalb Deutschland zusammengebrochen ist. Die Deutschen waren tapferere Soldaten, das muß anerkannt werden; aber die deutschen Soldaten haben Berichte über Hunger, Entbehrung und Elend zu Hause erhalten. Das hat ihren Geist und ihren Mut untergraben. Es war von vitaler Bedeutung für die englischen Minister, den Geist zu erhalten, welcher dem Frieden den Weg ebnete. Die Regierung hat im Krieg ihr Bestes getan, um die Einheit im Lande und unter den Streitkräften zu fördern.

Lloyd George erklärte sodann, auch im Frieden habe er etwas geleistet. Der Vertrag von Versailles sei heute die Freiheitsurkunde für Millionen von Menschen geworden. Wenn der Vertrag von Versailles auch unvollkommenheiten und Kompromisse enthalte, die unermesslich seien, weil man so viele Rassen und Nationen berücksichtigen mußte, so sei er doch ein großes menschliches Dokument, das in seinen Wirkungen reichen Gewinn bringe

werde, nicht nur für Europa, sondern auch für die menschlichen Rassen der gesamten Welt. In der Industrie herrsche jetzt Frieden. Wenn hier die Lage nicht sorgfältig angefaßt worden wäre, hätte alles mögliche geschehen können. Die Regierung habe die Wiederherstellung des nationalen Kredites in die Hand genommen und England bleibe das einzige Land in Europa, das sein Budget vollkommen ausgleiche. Der englische Kredit sei so gut wie je und besser; England sei wieder hochgekommen. Wenn Balfour nicht zu einem Abkommen mit den Vereinigten Staaten gelangt wäre, so wäre ein Wirtschaftskrieg entbrannt und mit ihm eine riesige Vermehrung der Steuern, die erdrückend geworden wäre. Die Regierung beschloß den Frieden mit der irischen Rasse. Seine Anschauungen seien demokratisch und fortschrittlich, das finde jedoch bei gewissen Leuten keinen Anklang. Bonar Law habe sich in die Lage eines Reiters gebracht, der das Pferd nicht am Zügel, sondern am Schwanz halte. Alle erfahrenen Männer seien der Ansicht, daß, bis die Nation die Schwierigkeiten überwunden habe, es besser sei, daß die stetigen Männer ohne Unterschied der Parteifarbung zusammenhalten müßten, bis die Schwierigkeiten vorüber sind. Das Zusammenhalten sei jetzt vorläufig beendet, trotz des Rates aller jener großen Männer wie Balfour, Chamberlain und Horne. Die reaktionären Minister, die im Carltonclub dominierten, würden, wenn sie bei den Wahlen die Stimmenmehrheit erhielten, und wenn sie erst einmal besser im Sattel säßen, ohne Rücksicht darauf, was sie vor den Wahlen sagten, ihr extremes Programm durchzuführen wollen. Dies würde zu einer Stärkung der auf den Umsturz gerichteten Elemente führen und könnte katastrophale Folgen nach sich ziehen. Lloyd George schloß, er trete stets für einen geordneten Fortschritt ein und werde die englische Rasse, daß er keine Rolle spielen werde, die des Vertrauens, das in ihn gesetzt worden sei, unwürdig sei. In einer Versammlung des nationalen liberalen Rates wurde Lloyd George zum Präsidenten und Churchill zum Vizepräsidenten gewählt.

Russischer Protest an England.

Paris, 23. Okt. In London ist eine Note der Sowjetregierung eingetroffen, in der diese auf der Zulassung Russlands zur Friedenskonferenz besteht und die der Verwunderung der russischen Regierung darüber Ausdruck gibt, daß auf die erste Note dieses Inhalts keine Antwort gegeben worden sei. Nichts könne die Abhaltung einer Konferenz im Osten rechtfertigen, an der Mächte wie Jugoslawien, Rumänien und sogar Japan teilnehmen, von der aber Rußland, der am meisten interessierte Staat am Schwarzen Meer, ausgeschlossen bleibt. Ueberdies sei Rußland die einzige Macht, die die nationale türkische Regierung offiziell anerkannt und mit ihr einen Bündnisvertrag abgeschlossen hat.

Deutscher Reichstag.

Protest gegen die Rheinlandskommission.

Eschwege, 23. Okt. — Um den Preis für das Anlagegeld.

Berlin, 23. Okt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation aller Parteien, die Einspruch erhebt gegen eine Verordnung der Rheinlandskommission, wonach eine gegen den Schriftsteller Smeets verhängte Gefängnisstrafe von 8 Monaten nicht vollstreckt werden soll.

Abg. Soltmann (So.) begründet die Interpellation. Das Vorgehen der Rheinlandskommission sei unerheblich und in seiner Art beispiellos. Der Reichstag solle durch ein klares und festes Wort dagegen Protest erheben. Es handle sich nicht um die belanglose Person des Angeklagten, der keine nennenswerte Zahl von Anhängern habe, sondern darum, die elementaren Grundsätze des Rechts zu sichern.

Abg. Dr. Lauscher (Centr.) kennzeichnet den im Rheinland herrschenden Zustand als kultur- und rechtswidrig. Gegen das dort herrschende Willkürregime müsse schärfster Widerspruch erhoben werden.

Abg. Dr. Moldenhauer (D.Vp.) stellt fest, daß der Versailler Vertrag für die Rheinlandskommission zum Bruchstück der Unfreiheit geworden sei. Am Rhein bestimme nur scheinbar die deutsche Souveränität, in Wirklichkeit herrsche die Rheinlandskommission. Frankreich unterstütze die Besatzungsbestimmungen. Die Besatzungszeit müsse abgeklärt werden.

Abg. Rumm (D.natl.) gibt seiner Freude Ausdruck.

daß in dieser Frage eine Einheitsfront hergestellt sei. Die Rheinländer wollen keine Loslösung. Hoffentlich werden auch bei der Abwehr der drohenden Versklaverung der Reichstag einig sein.

Abg. Erckens (Dem.) schließt sich diesen Erklärungen an. Es handelt sich hier um einen glatten Bruch des Rechts, vorgenommen aus politischen Gründen. Deutschland und das Rheinland appellieren an das Volksgewissen.

Abg. Dr. Deermann (Wahr. Vp.) fordert einmütigen und entschiedenen Protest gegen die Willkür der französischen Befehlshaber.

Reichskanzler Dr. Wirth beantwortet dann die Interpellation. Er stellt fest, daß die Reichsregierung ebenfalls in dem Beschluß der Rheinlands-Kommission einen schweren Eingriff in die Freiheit und Unabhängigkeit deutscher Rechtsprechung sieht, der nicht widerspruchlos hingenommen werden kann. Die rechtliche Unhaltbarkeit des Verbots trete klar zu Tage. Der Beschluß der Kommission verweigert nicht nur dem Reichspräsidenten und den übrigen verleumdeten Persönlichkeiten den Schutz ihrer Ehre, sondern er beleidigt auch die deutschen Richter, die das Urteil gefällt haben. Es ist ein Rückfall in die Kabinettsjustiz, wenn politische Körperschaften das Recht haben sollten, das Urteil eines unabhängigen Gerichts zu annullieren. Die deutschen Vertreter in London, Paris und Brüssel haben die Angelegenheit mit großem Ernst zur Sprache gebracht. Es ist verlangt worden, daß der Beschluß der Kommission aufgehoben wird. Eine Antwort der Regierung steht noch aus.

Ein Antrag Bönen (Komm.) auf Besprechung der Interpellation wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Abgaben auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal wird angenommen, nachdem Abg. Thomas (Komm.) sein Bedauern darüber ausgedrückt hat, daß sein Antrag auf Venderung des Namens in Nordsee-Kanal keine Aussicht auf Annahme habe.

Man kommt zur Besoldungsvorlage. Abg. Eichhorn (Komm.) verlangt Besserstellung der unteren Beamten und Abschaffung der Ortsklassen. Abg. Mumm (D. natl.) verweist auf die Notlage der Geistlichen und ihrer Hinterbliebenen, besonders in Thüringen. Abg. Bauer (D. Vp.) bittet um besondere Berücksichtigung für die Beamten in den Grenzbezirken. Abg. von Galtwitz (D. natl.) bekämpft die Bestimmung, wonach die Pensionen der Offiziere nicht bis auf die Höhe dieses Gesetzes erhöht werden sollen, wenn die Pension nach dem Offiziersgesetz niedriger sein sollte.

Die Besoldungsvorlage wird darauf in 2. Lesung in der Ausschussfassung angenommen, nur bei den Ortszuschlägen wird die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

Dann begann die Aussprache über die Erhöhung des Preises für Umlagegetreide, die sich bis spät in die Nacht hinzog.

Spiel und Sport.

Fußball.

fr. Die Vorrundenspiele der süddeutschen Kreisliga bringen allmählich eine Klärung in der Qualifikation zum Anschlag bzw. Aufstieg in die Kreisliga. Im Kreis Württemberg kamen am Sonntag zwei der wichtigsten Spiele Feuerbach - Riders 2:1 und Sportfreunde - Sportklub 2:0 zum Austrag. Feuerbach liegt mit 3 Punkten Vorrang in klarer Führung vor Riders, Heilbronn und Sportfreunde, während Sportklub das Ende der Tabelle abschließt. Bekanntlich werden von den 8 Vereinen jedes Kreises nur 4 in die Bezirksliga aufrücken. — In Baden wurden folgende Resultate erzielt: 1. F.C. Pforzheim gegen Rhönig Karlsruhe 1:1; S.F.B. Karlsruhe — R.F.B. 2:4; F.C. Mühlburg — Germania Brötzingen 2:1; F.C. Freiburg — Sportkl. Freiburg 0:2. Nach diesen Ergebnissen liegen der 1. F.C. Pforzheim und Rhönig Karlsruhe mit gleicher Punktzahl an der Spitze vor R.F.B., Mühlburg und Brötzingen, während S.F.B. Karlsruhe am Tabellenende steht. Die für nächste Jahr beginnende Bezirksliga setzt sich aus den 4 ersten württ. und badischen Vereinen zusammen. — Am

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

33. [Nachdruck verboten.]

Karl Günther spielte da leise:
Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit,
Klingt ein Lied mir immerdar!
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war.
Als ich Abschied nahm, war die Welt mir voll so sehr,
Als ich wiederkam, war alles leer —
Da ließ er den Bogen sinken und sah trübe vor sich hin. Wie kam er gerade auf dieses Lied?
Die Lust zum Spielen war ihm vergangen; still legte er die Violine auf den Tisch. Der Pfarrer sah ihn verwundert fragend an.
„Was mein einst war! Wo ist es? Verloren! Vergessen suchte ich es — es ist nicht mehr da!“ brach er aus, in leidenschaftlicher Aufwallung seine Hände ausstreckend, die der Pfarrer fest faßte.
„Es ist wohl noch da, Karl Günther,“ sagte er mit harter Stimme, ihm groß und fest in die Augen sehend.
„Widen Sie sich nur richtig um, und helfen Sie den Schut und die Trümmer mit hinwegräumen, dann werden Sie sehen, daß doch noch nichts verloren ist. Die Grundfesten sind noch da.“
Tropig schüttelte Karl Günther den Kopf; in seinem Gesicht zuckte und witterleuchtete es, ein grimmigtes Lächeln verzog seinen Mund. „Liebe und Geduld jetzt aufbringen, das war schwer!“
Mahnend sah ihn der Pfarrer an; er las in seinem Innern. „Biel Liebe und Geduld!“ wiederholte er.
„Wir sind allzumal Sünder —“
Der schöne Abend lockte ins Freie; der geistliche Herr ging mit seinem Gaste nach dem Friedhof. Fast regelmäßig konnte man abends seine hagere Gestalt dort sehen. Fremdblick sprach er mit den Frauen und Kindern, die geschäftig waren, die Gräber ihrer Lieben zu pflegen. An der Friedhofsmauer, von ernsten, hochragenden

Ddenwald blieben die Favoriten S.F.B. Mannheim — Mannheim 07 mit 3:1 und Waldhof — Neckarau mit 3:1 Sieger; Rhönig Mannheim, Neckarau und Heidenheim treten erstlich in den Wettbewerb um die Spitze ein und Sport. Darmstadt steht am Ende. — Ddenwald und Pfalz bilden zusammen ebenfalls eine Bezirksliga, ebenso die Kreise Hesse und Saar sowie die Kreise des Süd und Nordrhens. — In Nordbayern fällt das unentschiedene Ergebnis des 1. F.C. Nürnberg — Bamberg 0:0 auf; Spielvg. Fürt — F.B. Nürnberg 4:1; M.F.B. Fürt — F.B. Nürnberg 4:2; 1. F.C. Nürnberg und Spielvg. Fürt stehen mit gleicher Punktzahl an der Spitze vor M.F.B. Fürt und F.B. Nürnberg. — In Südbayern erregt die neue Niederlage Wacker Müngens — T.B. Augsburg mit 2:0 Aufsehen; Bayern — T.B. 1860 2:2; M.F.B. — Münchner Sportvg. 2:0; Jahn Regensburg — Ingolstadt 8:0. Nord- und Südbayern zusammen bilden ebenfalls eine Bezirksliga, sodas im kommenden Verbandsjahr die Liga in folgende 5 Bezirke zu je 8 Vereinen eingeteilt wird: Württemberg — Baden; Ddenwald — Pfalz; Hesse — Saar; Nordmain — Südmain; Nordbayern — Südbayern.

Die in den bisherigen Kreisligen verbleibenden 4 Vereine bilden zusammen mit den aus der Befähigungsliga aufsteigenden 4 Vereinen die bisherige Kreisliga, während die Befähigungsliga aus Vereinen der A-Klasse aufgefüllt wird.

Noch ist weder in der einen noch in der anderen Liga zu ersehen, welche Vereine sich zu den Glücklichen rechnen dürfen, wenn auch in groben Umrissen heute vielleicht schon ersichtlich ist, daß die führenden Spitzen auch in der Endrunde sich behaupten werden.

Befähigungsliga: Württemberg: S.F.B. Stuttgart — Spielvg. Cannstatt 1:4; Normania Gmünd gegen Spielvg. Tübingen 2:2; Tdd. Ulm — F.B. Juffenhäuser 4:0; F.C. Konstanz — Union Balingen 1:0.

Am 7. Städtefest schlägt Berlin die Leipziger Städte-mannschaft 3:2.

Deutschland — Schweden. Nach elfjähriger Pause soll am 5. November in Stockholm das dritte Treffen zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Schweden stattfinden. Die erste Begegnung am 18. Juni 1911 in der schwedischen Hauptstadt endete mit einem Siege der deutschen Elf von 4:2, dagegen konnte Schweden das Rückspiel am 29. Oktober des gleichen Jahres zu einem 3:1-Siege gestalten.

Rugby.

In Stuttgart schlug der S.F.B. den Turnv. Pforzheim mit 17:3 Punkten, in Frankfurt der F.C. Heilberg-Neuenheim den Sporkl. Frankfurt mit 6:5.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 23. Okt. (Vom Kriegerbund.) Der Württ. Kriegerbund hält am Sonntag, 10. Dezember, in Stuttgart einen außerordentlichen Bundestag zur Erhöhung der Jahresbeiträge.

Stuttgart, 23. Okt. (Höhere Bierpreise.) Der Württ. Brauereiverband hat von heute ab die Bierpreise folgendermaßen erhöht: Der Ausschankpreis für 0,3 ltr 10prozentiges Lagerbier beträgt 15 Mk., bei Flaschen für die 0,5 Literflasche Einkaufspreis 20 Mk., für die 0,7 Literflasche 28 Mk. Bei Spezialbieren beträgt der Ausschankpreis für 0,3 ltr 20 Mk. und für Flaschenbier der Einkaufspreis für die 0,5 Literflasche 30 Mk.

Spillingen, 23. Okt. (Ausgrabung.) Seit einiger Zeit macht Dr. Veru von Berlin, ein hervorragender Sachverständiger auf dem Gebiet der Bieredochsen, im Auftrag der württ. Regierung Ausgrabungen an der Bieredochsen beim Jägerhaus.

Heilbronn, 23. Okt. (Messerstecherei.) In der Samstagnacht wurde aus Anlaß eines Wortwechsels bei 25 Jahre alte Metzger und Händler Karl Schaber auf Kleingarten von dem 36 Jahre alten Steinbauer Herrn Klein aus Donnbrunn mit einem Taschenmesser berührt in die linke Hüfte gestoßen, daß seine Ueberführung in

Lebensräumen begrenzt, befand sich die Ruhestätte der Familie v. Eggersdorf. Auf dem Grabe der Baronin breitete eine wundervolle Christusstatue aus 1 weißen Marmor segnend die Hände.

Neben der Mutter schlummerte der Sohn. Der Pfarrer erzählte, daß der Baron die Leiche seines gefallenen Sohnes aus Feindesland habe überfahren lassen; viele Schwierigkeiten habe es gemacht, es sei aber doch gelungen.

„Man hätte ihn draußen bei den Kanteraden lassen sollen — meinem Gefühl hätte das mehr entsprochen!“ sagte Karl Günther. Er hielt andächtig die Mähe in der Hand, während er mit sinnenden ernsten Augen auf die Marmortafel schaute, die über dem Namen des jungen Barons das Eisene Kreuz trug. Darunter stand: Gefallen für das Vaterland!

„— und der Dank des Vaterlandes?“
Leise, mit ungeheurer Bitterkeit fragte er es. Der Pfarrer sah seine Hand und sah ihn mahnend an.

„Hier müssen alle anderen Gedanken schweigen. Der Herr hat es gewollt, und seinem Willen müssen wir uns beugen —“

Da knirschte der Kies unter näherkommenden Schritten. Die beiden Männer sahen sich um: es waren der Baron und seine Tochter. Erdmutter trug Blumen in der Hand; sie stufte, als sie neben dem Pfarrer Karl Günther erblickte, der sich verneigte und taktvoll beiseite trat, während die Herrschaften den geistlichen Herrn begrüßten. Erdmutter verteilte die Blumen auf die Gräber der Mutter und des Bruders, zupfte da ein welkes Blatt, dort eine verblühte Blume ab.

Der Baron wandte sich mit einigen freundlichen Worten an Karl Günther; dann sagte er mit bebender Stimme und umflorten Augen: „Mein Sohn wurde vor Verdun sehr schwer verwundet, am nächsten Tage starb er.“

„Vor Verdun liegen viele gute deutsche Soldaten!“ entgegnete der Angeredete leise.

„Waren Sie auch vor Verdun?“
Karl Günther nickte.

Krankenhaus notwendig wurde. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde in Haft genommen.

Neckarweihingen, 23. Okt. (Töblicher Unfall.) Dem 25 Jahre alten Sohn des Gemeinderats Karl Fred ging beim Weinberghäuten ein Schuß aus einem alten Vorderlader in die linke Hand. Obwohl ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen wurde, ist der Verunglückte an den Folgen des Unfalls gestorben.

Weinsberg, 23. Okt. (Kurs über Weingärung.) An der Weinbauversuchsanstalt Weinsberg wird für Weingutsbesitzer, Weinhändler, Käfermeister usw. von 27. November bis 9. Dezember ein Kurs über Weingärung, Desinfektion, Krankheiten der Weine usw. abgehalten.

Hall, 23. Okt. (Neuer Oberamtmann.) Kurz Entscheidung des Staatspräsidenten ist das Oberamt Hall dem Oberamtmann Parabels, Oberamtsvorstand in Mühlwangen, übertragen worden.

Loth, 23. Okt. (Vom Zug erfasst.) Am Samstagabend wollte der Kettenmacher Christian Egner von Gmünd in den bereits in Fahrt befindlichen Abendzug springen. Er kam zu Fall und wurde unter die Räder geschleudert, wobei ihm ein Arm abgefahren wurde.

Kalen, 23. Okt. (Diebstähle.) Die Diebstähle in den beiden hiesigen katholischen Kirchen sind jetzt aufgeklärt. Die Diebin ist ein 12 Jahre altes Mädchen von hier, deren Mutter als Helflerin in Betracht kommt. Gestohlene Decken sind fast alle beigebracht, jedoch meistens zerschneiden und teilweise verarbeitet.

Ellwangen, 23. Okt. (Um die Unteroffizier.) Bezüglich der Unteroffizierausbildungsanstalt ist vom Reichsfinanzministerium auf die dringenden Vorstellungen der Stadt hin die Mitteilung hierher gelangt, das Reichsfinanzministerium habe, nachdem der Reichsminister des Innern die Wohnungen zur Vermietung freigegeben haben, das Landesfinanzamt Stuttgart angewiesen, das weitere diesbezüglich zu veranlassen.

Notzweil, 23. Okt. (Näher Tod.) Auf der Fahrt zu den Exerzieren nach Untermarchtal wurde auf dem Bahnhof Tullingen die Schwefler Lauda D.S.B. infolge Herzschlags vom Tode ereilt.

Karlsruhe, 23. Okt. (Das Filmverbot aufgehoben.) Der Badische Verwaltungsgerichtshof hat das vom Bezirksamt am 10. Juli 1922 einem Karlsruher Lichtspielbesitzer erlassene Verbot des von der Filmprüfstelle Berlin für das ganze Reich zugelassenen Bilderstreifens Friedrichs Rex aufgehoben.

Mosbach, 23. Okt. (Geständnis des Mörders.) Der 20jährige Tagelöhner Friedrich Geiger aus Großanderfeld hat ein Geständnis abgelegt, am 25. Juni d. J. den Landwirt Josef Hermann aus Oberbach ermordet und beraubt zu haben.

Wetter.

Bei zunehmendem Niederdruck — das Barometer land gestern nachmittag bereits 8 mm unter Mittel — für Mittwoch und Donnerstag noch mehr aufsteigendes, später aber kühles nachtautes Wetter mit nachts frostiger Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Buntes Allerlei.

Der Umzug vom alten in den neuen Stuttgarter Hauptbahnhof.

Die Umleitung des Verkehrs vom alten auf den neuen Stuttgarter Hauptbahnhof, die in der Nacht zum Montag vor sich ging, hat sich glatt vollzogen. Zum Empfang des letzten in den alten Bahnhof einfallenden Zuges hatten sich Präsident Dr. Sigel mit vielen Beamten der Reichsbahndirektion und dem Eisenbahnbeamten-Sinador, sowie eine große Men-

„Ja, Herr Baron, ich kenne das Brauen von Verdun.“
„Bei welchem Regiment waren Sie?“
„Ich war bei der Kronprinzenernennung, Herr Baron.“
„Immer nur eine höfliche, aber einsilbige und ausweichende Antwort.“

Mit forschendem Blick sah der Baron in das lächle braune Soldatengesicht, das so große Intelligenz und Willenskraft verriet. In respektvoller, doch ungezwungener Haltung stand Karl Günther vor ihm. Zum ersten Male, daß er ihn nicht in seiner Arbeitskleidung sah; wie immer am Sonntag trug er seinen grauen, schon etwas abgetragenen Sportanzug. Den Baron verblüffte beinahe des Fremden vornehmtes Aussehen. Wer war nur der Mann? Wie kam er hierher in dieses still Dörfchen? Immer wieder legte er sich diese Fragen vor, und immer begieriger wurde er, Auskunft darauf zu erhalten.

„Haben Sie noch Eltern?“ fragte er.
„Nein, Herr Baron!“
„Ober Geschwister?“

„Nicht mehr, Herr Baron. Ich sehe jetzt ganz allein.“
„Ah, sicher durch den Krieg verloren?“

„Ja, Herr Baron. Gleich im Anfang des Krieges ist mein Vater in Belgien gefallen. Meine Schwester, die im Lazarettzug fuhr, starb am Typhus, und mein junger Bruder war beim Grafen Spee — in der See schlägt bei den Fallandsinseln ist er mit untergegangen, während ich damals in Russland kämpfte. So bin ich von meiner Familie ganz allein übrig geblieben — leider!“
„Sagte er ganz leise hinzu. Erdmutter hatte es aber doch gehört. Sie sah ihn groß an mit einem erschreckten, traurigen Blick; er sah die den Blick der schönen Mädchenaugen, den er sich nicht deuten konnte; ein eigenes Empfinden überkam ihn, und er dachte, wie es wohl sein müsse, wenn Erdmutter Egerdorf um einen Mann weinen würde.“

es folgt.

Wenmenge eingetroffen. Präsident Dr. Eigel hielt eine Ansprache, auf die der Lokomotivführer des Zuges, Kaiser, erwiderte. Der Beamten-Chor sang ein Lied, worauf der Frankfurter Schnellzug unter den Klängen des von allen Anwesenden mitgeführten Liedes „Nuß i denn zum Städtele naus“ als letzter Zug die alte Bahnhofshalle gegen 1/3 Uhr verließ. Die Lokomotive trug den von Regierungsrat Sinn geleiteten Abschiedsgruß:

Der alte Bahnhof sendet mich
Als letzten Zug aus seinen dunklen Toren.
Wenn meine Spur sich in die Nacht verloren,
So schleichen sie für alle Zeiten sich.
So leb denn wohl, du magst in Staub vergehn,
Doch in den Herzen vieler tausend Schwaben
Bleibst du, so viel sie dich gescholten,
Als trautes Stüd der teuren Heimat stehn.

Nachdem der letzte Zug die alte Halle verlassen hatte, begab man sich zum neuen Bahnhof, um auf dem ersten ins Land hinausfahrenden Zug, dem um 4.15 Uhr abgehenden Personenzug Gmünd-Nalen-Mergentheim, das Geleite zu geben. Vor der Abfahrt des Nalenen Personenzuges hielt dann Präsident Dr. Eigel wiederum eine Ansprache und der Beamtenchor sang ein Lied. Auch die Lokomotive dieses Zuges war sinnig geschmückt, sie trug folgenden von Oberbaurat Jberg verfaßten Vers:

Aus Stuttgarts neuen Bahnhofshallen
Fähr ich ins Land den ersten Zug,
Zum Heil des Reichs, zum Heil uns allen.
Der bösen Zeit wär's jetzt genug.

Der Göttinger Tausendmarkschein. Die Amtskörperschaft Göttingen gibt einen Tausendmarkschein heraus, der in der Druckerlei des „Hohenstaufen“ ausgeführt wurde. Dieser zeigt auf der Vorderseite eine Ansicht des Hohenstaufen und auf der Rückseite eine solche des Finanzamts Göttingen. Das Papier enthält bestimmte Wasserzeichen; außerdem ist der Schein chemisch präpariert und kann infolgedessen in wenigen Augenblicken auf seine Echtheit geprüft werden. Die zur Ausgabe gelangte Summe beläuft sich auf 50 Millionen Mark.

Ein Heiratskandidat mit zwei Bräuten. Am Rathaus in Freudenstadt ist im Ausschlagkasten eine Kuriosität zu sehen: Ein und derselbe Heiratskandidat ist zweimal ausgehängt, jedesmal mit einer anderen „Braut“. Mit der einen scheinen die ehelichen Verhältnisse so frühzeitig begonnen zu haben, daß der Heiratskandidat die Kosten eines Ehecheidungsprozesses zu sparen gedachte und vor der Türe zu Hymens Heiligtum lehrte machte, um rasch mit einer anderen Tochter des Landes auf dem Standesamt zu erscheinen und das Aufgebot zu beantragen. So kommt es, daß ein Bräutigam mit zwei Bräuten ausgehängt ist. Hoffen wir, daß es diesmal klappt und der Heiratslustige nun die rechte gefunden hat.

Ein Haus für ein Schwein. Ein Einwohner in Frankenhäuser kaufte vor einem halben Jahr von einer Baugenossenschaft ein Häuschen für 47 000 Mk. und wollte die Summe ratenweise abzahlen. Von seinen beiden jetzten Schweinen verkaufte er aber jetzt eines für 48 000 Mk., so daß er den Kaufpreis für das Haus vollständig abtragen konnte.

Ausvergütung der Kohlensteuer. Ein Nachrichtenbüro teilt mit, die größeren Bundesstaaten haben beim Reichsfinanzministerium angeregt, die Kohlensteuer für den Haus- und Geschäftszweck zu erhöhen, da die Kohlenpreise nachgerade erzwungenermaßen gewachsen sind. — Es was guilt! Das Reich wird auf die sehr bedeutende Einnahme aus der Kohlensteuer leider wohl kaum verzichten können, es sei denn, daß ein vollwertiger Ersatz gefunden werde. Und den zu beschaffen dürfte nicht mehr leicht sein.

Erhöhung der Güter- und Tierarzte. Mit Gültigkeit vom 15. Oktober 1922 an werden sämtliche Frachten, Mindest- und Sonderfrachten sowie Nebengebühren im Güter- (einschl. Expressgut-) und Tierverkehr in den Binnen- und Wechselarzen um rund 60 Prozent erhöht. Von der Erhöhung ausgenommen sind die Frachten nach den vorübergehend gültigen Ausnahmetarifen 14 a für frisches Stein- und Kernobst sowie 15 für frische Kartoffeln je zur Verwendung im Deutschen Reich.

Zur Verbesserung der 1922er Weine. Wie Direktor Benz, der Vorstand des Stadt-Untersuchungsamts Stuttgart mitteilt, weisen die Untersuchungsergebnisse der bisher eingeleiteten Weinprobe darauf hin, daß das diesjährige Erzeugnis verbesserungsbedürftig sein wird. Es werden aber für gewöhnlich auf 100 Liter gezuckerten Weinmost weniger als 20 Liter Zuckermasse benötigt werden, weil der diesjährige Weinmost zwar niedrigere Decksgrade, aber auch verhältnismäßig wenig Säure aufweist (53—65 Grad Decksle, 11—13 Grad Säure). Nach den von den zuständigen Reichsstellen gemachten Zugaben wird für die Weinverbesserung und Herstellung von Tafelwein Inlandszucker zur Verfügung gestellt, der aber frühestens in vier Wochen zu erwarten ist, weil aus vorjähriger Ernte kein verfügbares Zucker mehr vorhanden und der Zucker aus laufender Ernte noch nicht gebrauchsfähig ist. Der Behang der Weinberge ist noch recht reichlich, während der Durchschnittsertrag in Württemberg im Vorjahr 17,9 Hektoliter pro Hektar betrug, wird für dieses Jahr ein durchschnittlicher Ertrag von 27 Hektoliter pro Hektar geschätzt.

Das Elektrizitätswesen in Württemberg. Nach einer Mitteilung des Ministers Graf im Landtag sind gegenwärtig folgende neue Kraftwerke im Bau: Stufe II und III an der Aller bei Altrach, das Heimbachwerk, das Kraftwerk Alsting bei Sulz, ein Werk der Stadt Ulm in Neppingen b. Ehingen, das Werk bei Fridingen (Luttlingen), das Werk Ohrenberg (Nebringen), das Großkraftwerk Württemberg bei Heilbronn, ein Verbindungswerk Elwanen-Kupferzell, eine Staustufe bei Redarjalm und endlich das große Werk am Sänersee in Borsdorf, an dem Württemberg vertragmäßig zu einem Drittel der auf 400 Millionen Kilowattstunden Leistung (also 130—140 Millionen K.W.) beteiligt ist. Sollte das Borsdorfer Unternehmen gelingen, so ist Aussicht vorhanden, daß auch Württemberg Städtewerke ins Land bekommt. Das Allerswerk II ist so ergiebig, daß es eine tägliche Kohlenersparnis von rund 400 000 Mark ermöglicht.

Die Oppauer Explosion. Der vom Reichstag eingesetzte Untersuchungsausschuß über das Explosionsunglück von Oppau hat seine Arbeiten in der Hauptphase abgeschlossen. Die Sachverständigen dieses Ausschusses haben sich bis jetzt dahin geäußert, daß keine Verfassungsveränderungen festzustellen sind und daß auch das Prämiensystem und Akkordsystem ohne jeden Einfluß bei der Ursache des Unglücks gewesen sei.

Kunsthandwerk

Im März 1922 ist in Stuttgart auf Anregung der württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbunds der Verein „Kunsthandwerk Schwaben“ gegründet worden. Diese Gründung, der ähnliche in andern deutschen Staaten vorangegangen sind, weist darauf hin, daß das Kunsthandwerk anfängt, sich auf sich selbst zu besinnen. Kunst und Handwerk, die eng zusammengehören, sind im 19. Jahrhundert auseinandergerissen worden und haben, jedes für sich, ein unbefriedigendes Dasein geführt. Gewiß, sie sind einmal näher gekommen. Der Künstler hat im letzten Jahrzehnt mehr und mehr gelernt, aus dem Geist des Handwerks heraus zu schaffen, er hat die Arbeitsvorgänge, die Eigenschaften des Materials studiert, er hat versucht, als Künstler handwerksgerecht zu denken und zu fühlen. Und der Handwerker ist aus der Betäubung erwacht, in die ihn die wirtschaftliche Umwälzung des 19. Jahrhunderts geworfen hat; er merkt, was ihm fehlt, er spürt wieder in sich künstlerischen Ehrgeiz und die Lust, das Gute und Schöne zu schaffen. Aber immer noch will der Künstler der „freie Künstler“ sein; immer noch sitzt er am grünen Tisch, ist beherrscht von der falschen Vorstellung, daß der Entwurf das Erste und Entscheidende, die eigentliche künstlerische Leistung sei, die handwerkliche Ausführung aber ein Zweites und Untergeordnetes. Und immer noch fühlt sich der Handwerker zu sehr als ausführendes Organ eines fremden künstlerischen Willens. Und wo er selbstständig künstlerisch arbeiten will, da wird er unsicher, verwechselt tüftelige Künstelei oder rein technische Vollkommenheit mit Kunst und macht so Unselbständiges und Unfruchtbares.

Der Künstler muß wieder lernen, Handwerker zu sein. Ohne das eigene, persönliche Bilden und Formen im Material bleibt sein Werk immer kühl und lebensarm. Das ist in der freien Kunst, besonders in Plastik längst anerkannt. In der Handwerkskunst fängt man erst jetzt an, es einzusehen. Wie sich der Kunsthandwerker bildet, woher er kommt, ist gleichgültig. Ob er ein Handwerker ist, der künstlerisch, ob er ein Künstler, der handwerksgerecht arbeiten will: das tut nichts zur Sache. So sind auch in dem neuen Verein Künstler und Handwerker beisammen: sie wollen eben Kunsthandwerker sein, nicht mehr und nicht weniger. Sie wissen, daß die Wertigkeit der gesunde Lebensboden des Kunsthandwerks ist, und daß hier die Nährkräfte liegen.

Zwei Gefahren lauern am Weg der neuen Entwicklung. Der Künstler im Kunsthandwerk will leicht ins Halbtot-Individuelle geraten. Die atemlos lebende, sinnlich reizbare Zeit schreit nach neuen Reizen. So wird er leicht sich dazu verführen lassen, das Originelle, Aparte, Ausgefallene geben zu wollen, das „einschlägt“, das den Tageserfolg hat. Daran bewahrt edle Befinnung, die schon in der Schule gepflegt werden muß und die heute freilich noch weihlich fehlt. Daran bewahrt weiterhin die Anlehnung an eine gesunde, lebendige künstlerische Ueberlieferung und Herkommen, die, wenn nicht alle Zeichen trügen, sich heute eben bilden will. Wir müssen lernen, die Besonderheit nicht im „neuen Muster“ zu suchen, sondern in der schlichten Festigkeit, Rechtschaffenheit, Notwendigkeit der Formgebung. Die andere Gefahr droht dem Handwerker, der im Kunsthandwerk steckt. Der an sich so bewundernswürdige, technisch einwandfreie Arbeiter zu liefern verfährt ihn zu trockener, lebloser Gleichförmigkeit. Der Sinn für Regelmäßigkeit, Sauberkeit, peinliche Genauigkeit, kommt aus dem Geist der Maschine und ist ein Merkmal unserer Zeit. Aber es wäre falsch und gefährlich, ihn zu pflegen. Vielmehr muß der Kunsthandwerker wieder flottes, grobherziges darauf losarbeiten, er muß den kleinen Zufällen der Arbeit, die da und dort die Strenge der Technik mildern, in der Laune der Stunde ihr Recht lassen. Und es muß soweit kommen, daß nie zwei völlig gleiche Stücke aus seiner Hand hervorgehen, auch dann, wenn er ein Stück zwanzigmal wie derholt.

Nun scheint dies alles gewiß Vieles eitle Phantasie. Kann man denn heute noch so arbeiten? Wird das wirtschaftlich möglich sein? Können wir auf die Fabrikarbeit verzichten die eben immer Fabrikarbeit bleibt und ihrem Wesen nach niemals im Geist des echten Kunsthandwerks arbeiten kann? Darauf gibt es keine Antwort. Man muß nur das Rechte erkennen und das Rechte wollen. Das Uebrige findet sich. Das Kunsthandwerk von heute die Maschine benutzen muß versteht sich. In jedem Werkstück gibt es Einzelteile, Rohformen, deren Herstellung man ruhig der Maschine überlassen kann. Wenn nur die entscheidenden Formen aus handwerklichem Tun, Denken und Fühlen entspringen.

Wolfgang Pfeiderer.

Letzte Nachrichten.

Der Anschlag auf den Kanzler.

Berlin, 23. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ weiß über die Vernehmung des Verhafteten, der über die Attentatspläne gegen den Reichskanzler unterrichtet war, mitzuteilen: Nach dem Ergebnis der Untersuchung durch den Oberreichsanwalt steht die Verhaftung mehrerer kompromittierter Personen bevor. Im übrigen scheint es sich bei den Attentatsplänen wieder um Ideen wirrer und politisch durchaus unreifer jugendlicher Köpfe zu handeln, denen keine Bedeutung beigelegt werden darf. Ueber den Stand der Untersuchung schweigen sich nicht nur der Oberreichsanwalt, sondern auch die von ihm zur Hilfeleistung in Anspruch genommene politische Polizei im Berliner Polizeipräsidium aus. Wie die Blätter hören, stammt der junge Mann, der das Komplott der Polizei angezeigt hat, aus Hagen i. W. Der Verhaftete wurde bereits nach Berlin übergeführt. Es soll festgestellt sein, daß es sich um zwei Anschläge gegen den Kanzler handelt, von denen einer am vergangenen Sonntag, der andere heute zur Ausführung gelangen sollte.

Verstärkte Devisenverordnung.

Berlin, 23. Okt. Die Regierung wird die Devisenverordnung nicht nur nicht aufheben, sondern erweitern und verschärfen. Wenn die zuständigen Stellen nach Ablauf einer vollen Woche noch immer nicht zu endgültigen Entscheidungen gekommen sind, so sind daran die Meinungsverschiedenheiten schuld, die über wichtige Fragen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsfinanzministerium bestehen. Während nach Auffassung des Wirtschaftsministeriums die Devisenverordnung ohne Herausgabe eines wertbeständigen Papiers „ein Messer ohne Klinge“ ist, ist das Finanzministerium über die Vorbereitungen noch nicht hinausgekommen. Aber einmal muß diese Zurückhaltung der Unterstützung wirksamer währungsrechtlicher Maßnahmen ja ein Ende nehmen, und man spricht davon, daß je nach der Art der Entscheidung entweder im Wirtschaftsministerium oder im Finanzministerium Verordnungsänderungen bevorstehen.

Die Sozialdemokraten, die dem Finanzminister Dr. Dreyfus niemals besonders freundlich gesinnt waren, bestehen auf einer verschärften und erweiterten Verordnung und werden darüber mit ihrer Reichstagsfraktion einen Beschluß fassen.

Zahlungsausschuß für Ausgleichszahlungen.

Berlin, 23. Okt. Die Verhandlungen mit den Vertretern der alliierten Ausgleichsämter sind am Samstag abgeschlossen worden. Die Vertreter der beiderseitigen Ausgleichsämter haben ein Abkommen vereinbart, wonach Deutschland bis zum Juli 1923 von Zahlungen im Ausgleichsverfahren befreit ist. Das Abkommen ist den Regierungen zur Annahme vorzulegen. Die Entscheidung der Reichsregierung wird im Zusammenhang mit der Regelung der allgemeinen Reparationsfrage zu erfolgen haben. Die Regierung bereitet ein Dekret über die gesamte Frage der Ausgleichszahlungen vor, die dem Reichstag demnächst vorgelegt werden soll.

Das Programm der neuen englischen Regierung.

Paris, 23. Okt. Nach dem „Evening Standard“ läßt sich das Programm der neuen englischen Regierung in folgende Punkte zusammenfassen: 1. Geringere Teilnahme an den kontinentalen Angelegenheiten; 2. Freundschaft und Bündnis mit Frankreich als Grundlage der kontinentalen Politik; 3. Weniger Unternehmungen in fernen Ländern, vor allem im Orient; 4. Entwicklung der überseeischen Märkte, insbesondere in den Dominions und Kolonien; 5. Rücksicht zur Ueberlieferung der Regierungsbildung und Parteipolitik; 6. Entlastung und Unterstützung gewisser Ministerien; 7. Wiederherstellung der parlamentarischen Kontrolle über die Ausgaben; 8. Herabsetzung der Steuern, besonders der Biersteuer.

Ein neuer Balkanbund.

Paris, 23. Okt. In Sofia verbreitet sich dem „Intransigent“ zufolge die Ansicht, daß Bulgarien dem neuen Balkanbund beitreten werde, um namentlich eine enge Zusammenarbeit mit Griechenland herbeizuführen. Das offiziöse Blatt „Echo de la Bulgarie“ vertritt diesen Standpunkt und macht für die Sprengung des ersten Balkanbundes russische und österreich-ungarische Mächtschaften verantwortlich. Der bulgarische Minister Stambulinsky wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Belgrad einen Besuch machen, um mit den dortigen politischen Führern in Verbindung zu treten. Im Zusammenhang damit stehen Meldungen über Verhandlungen in Subotica.

Regierungskrise in Sieb.

Berlin, 23. Okt. Die Woche begann mit einer inneren Krise, da die Sozialdemokratie infolge der beabsichtigten Verwirklichung des Umlagegesetzes in Opposition zum Kabinett gerückt ist, weil eine solche durch die Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteitag geboten war. Ferner ist die Sozialdemokratie für eine Durchführung des ursprünglich geplanten Devisenverbotes, das nicht allein Geld- und Passstrafen vorsah, sondern auch persönliche Durchsuchungen und Ablieferungspflicht des Devisenmaterials. Im Verbleiben des Reichsfinanzministers wird von sozialdemokratischer Seite ein Hemmschuh gegen diese Bestrebungen gesehen.

Das teure Brot.

Berlin, 23. Okt. Mit Ende des Monats steht eine allgemeine neue Brotpreiserhöhung bevor. Der Preis für Roggenmehl, der bisher 1380 Mark für den Doppelzentner betrug, ist mit Wirkung vom 30. Okt. auf 4465 Mark, der des Weizenmehls von 1685 auf 4965 Mark erhöht worden. Demzufolge wird der Preis für Markenbrot um ungefähr das Doppelte erhöht.

Die neuen englischen Wahlen.

Paris, 23. Okt. Die neuen englischen Wahlen werden zum ersten Mal das ganze, nach dem neuen Wahlgesetz ungefähr 20 Millionen umfassende große britische Wählerheer zur Beteiligung aufrufen. Sie sollen voraussichtlich am 19. oder 20. November stattfinden.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 1040,75 G., 4049,25 Br., in Berlin 4074,78 G. und 1095,22 Br.

100 Schweizer Fr. = 74 950 G., 75 350 Br.
100 italienische Lire = 18 900 G., 17 000 Br.
100 französische Fr. = 29 800 G., 29 950 Br.
100 holl. Gulden = 161 075 G., 161 925 Br.
100 österreichische Kronen = 5,40 G., 5,30 Br.
100 tschech. Kronen = 13 125 G., 13 210 Br.

— Eine Briefmarke zu 100 Mark. Durch die letzte Gebührenerhöhung der Reichspost ist auch das Bedürfnis nach Marken von größerem Wert gewachsen. Die Reichspostverwaltung hat aus diesem Grunde jetzt eine neue Briefmarke zu 100 Mark hergestellt.

20 Goldmark = 10 000 Papiermark. Der Sturz der Mark geht unaufhaltsam weiter. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23. bis 29. Oktober zum erhöhten Preis von 10 000 Mk. für ein Zwanzigmarkstück und 5000 Mk. für ein Zehnmarkstück. Reichsübermünzen werden bis zum 25fachen Betrage des Nennwerts angenommen.

Der neue Mehlpreis. Infolge der Steigerung der Devisen hat die Südd. Mühlenvereinigung von der Ausgabe eines weiteren Mittelpreises abgesehen. Angebote sind zur Zeit wenig am Markt und das Geschäft stockt. Preise, die man neuerdings hört, gehen bis zu 27 000 Mk. für einen Doppelzentner.

Die Margarinepreise steigen weiter. Die nieder-rheinischen Margarinefabrikanten haben die Preise für Margarine um durchschnittlich 40 bis 50 Pf. das Pfd. erhöht. Darnach stellt sich künftighin die billigste Sorte auf 402 Pf. das Pfd.

Die billigste Zigarette 10 Mk. Die billigsten Zigarettenfabriken haben den Kleinhandlern neue Preise für Zigaretten vorkalkuliert. Alle vom

20. Oktober ab von den Favoriten neu bezogene Wafer zu den neuen Preisen zu verkaufen. Diese sind so bemessen, daß die billigste Zigarette 10 Mk. kostet.

Stuttgarter Börse, 23. Okt. Ueber den Sonntag sind bei den Banken zahlreiche Kaufaufträge eingelaufen. Die Börse verkehrte in feierlicher Haltung. Wenn konventionell der Spekulation nicht der Anfang zu Realisationen gemacht worden wäre, wären die Steigerungen zweifellos noch größer geworden. Der Freiverkehr war ebenfalls sehr fest. Von Bankaktien stiegen Banlanstalt auf 400, Rotenbank 355, Vereinsbank 510. Spinnereien außerordentlich fest. Erlangen und Unterhausen je + 200, Kolb und Schüle 2700, Kottner 2400. Auch Brauereien sehr begehrt. Brauhaus Ravensburg 410, Mettenmeier 700, Wulle 600, Württ. Hohenzollern 751. Am Maschinen- und Metallmarkt waren die Steigerungen am stärksten. Daimler 870, Feinmechanik 4090, Jungbans 1300, Eplinger Maschinen 2000, Hesser Maschinen 1305, Junge 1130-50, Maschinenfabrik Weingarten 1800, Niederer Hofner 2300, Junge 2200, Selt Wachenheim 1599. Von die übrigen Werten stiegen Bad. Anika auf 3590, Zement Heidelberg 3100, Deutsche Verlag 1700, Junge 1650, Köln Rothweil 2300, Niederer Krumm 750. Im Freiverkehr: Ebinger Trifort 265-80, Fichtelgold 420-95, Geislinger Maschinen 310-315, Germania Kinosum 3300, dann 3550, Heilbronner Zucker 2350-2125, Knorr 1450 bis 1250, Lauffener Zement 1130-80, Optima 290 bis 840, Steigerauto 395-380.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart, 23. Okt. Die enorme Steigerung der Devisen hat in abgelaufener Woche große Erregung und eine sehr feste Stimmung auf dem Getreidemarkt hervorgerufen und werden jetzt Preise genannt, welche man vor kurzer Zeit noch für unmöglich hielt. — Von einem Geschäft ist unter diesen Umständen nicht mehr zu sprechen; sowohl Verkäufer als auch Käufer nehmen eine abwartende Stellung ein. Preisnotierungen müssen unter diesen Umständen unterbleiben.

Stuttgart, 23. Okt. Der Obstmarkt hat jetzt eine sehr starke Zufuhr. Die Rübter stoßen vor Eintritt des Frostes alles Obst ab, das nicht haltbar ist. Feine Tafelbirnen werden knapp, weil zu viele Sorten auf einmal zur Reife kamen. Haltbare Winteräpfel kommen in nächster Zeit jedenfalls genügend an den Markt, da infolge des Zurückgehens der Mostobsternte mehr Tafelobst geerntet wird. Weintrauben und Walnüsse steigen ganz außerordentlich im Preis; die Rübter wird zum größten Teil zur Ölbereitung verwendet. Das Mostobst geht weiter im Preis zurück, die Nachfrage ist gering; für den Zentner werden 300 bis 350 Mk. bezahlt. Auf dem Gemüsemarkt ist die Zufuhr erheblich geringer, die Preise gehen sprunghaft in die Höhe. Kartoffeln sind noch immer knapp, der Preis hat etwas angezogen. Die andauernd naschhafte Witterung und Lentemangel verzögern die Ernte und die Abfuhr. Im Kleinhandel werden bezahlt: für Tafeläpfel 7-13, Tafelbirnen 6-11, Tafeltrauben 35-48, Luttien 7-11, Walnüsse 36-48, Zwetschgen 10-12, Kartoffeln 4.30-4.80, Filderkraut 4.80 bis 5.30, Zwiebeln 18-20 Mk. das Pfund.

Stuttgart, 23. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren am Samstag zugeführt: 4000 Ztr. Preis 320-350 Mk. pro Ztr. — Dem Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz waren zugeführt: 1000 Stk. Preis 400 Mk. der Zentner.

Vom lothringischen Weinbau. Die lothringischen Winzer haben unter der Zugehörigkeit Lothringens zu Frankreich schwer zu leiden. Sie haben für ihren Wein keinen Absatz. Man hatte mit Ankäufen deutscher Schaumweinfabriken gerechnet, die aber nicht mehr als 15-20 Franken für 100 Kg. Trauben bieten, so daß keine Verkäufe zustande kommen.

Die Meerrettichernte ist nach Berichten aus Mittelbaden (Ursch) sehr gut ausgefallen. Größere Käufe sind abgeschlossen worden und zwar wurden 3000 Ztr. für den Ztr. bezahlt. Das macht für eine Meerrettichpflanzung je nach Größe 12-15 Mk. Wie der „Neger und Böhler Votz“ berichtet, sollen von Wippenweiler bereits einige Waggons mit Meerrettich nach dem Ausland verladen worden sein.

Heilbronn. Die Weinlese ist beendet. Bei der Verteilung der Weingärtnergesellschaft wurden erlöste für Bergwein 15 000-19 200 Mk. pro Eimer, für Mittelfaldwein 11 550-12 300 Mk. Das ganze Erzeugnis der Weingärtnergesellschaft konnte abgesetzt werden. Bei den übrigen Weingärtnern ist noch manches feil.

Heilbronn. (Stadtkeller.) Die Lese geht zu Ende. Der Verkauf geht etwas schleppend. Letzte Käufe zu 17 000-21 000 Mk. Bei weiterem Preisrückgang beabsichtigen viele Weingärtner, ihr Produkt einzulegen, um es später in den Handel zu bringen bzw. es selbst auszuschenken.

Schwaigern. Die Weinlese geht zu Ende. Verkauf schleppend zu 12-14 000 Mk. pro Eimer. Mostgewichte nach Dechle für Rotgewächs 61-63 Grad, für Weißriesling bis 67 Grad.

Dollar-Ersatz?

Die innere Goldanleihe

Ein volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt uns: Der Zusammentritt des Reichstags scheint auf die brennende Botschaft für den Reichstag zu sein. Zum erstenmal hat sich in diesen Tagen das Reichsministerium mit dem Gedanken beschäftigt, ein „wertbeständiges Goldpapier“ zu schaffen. Als Grundlage dient der Plan einer inneren Goldanleihe, der im Reichswirtschaftsrat entstanden ist und, wie es heißt, den Staatssekretär Hirsch zum Urheber hat.

Worauf soll sich aber die Goldanleihe gründen? Einmal, so versichern die Befürworter des Plans, auf die 900 Millionen Gold, die in der Reichsbank noch vorhanden sind und die das letzte Opfer des Reichsschatzes bedeuten würden, nachdem die Reichsbank im Jahr 1921 fast ihren ganzen Silbervorrat im Ausland gegen ein Darlehen von 58 Millionen Goldmark verpfändet und einen nicht anders aufzubringenden Rest aus ihren Goldbeständen durch Hergabe von 68 Millionen Goldmark gedeckt sind. Da aber das letzte Gold der Reichsbank für die innere Anleihe nicht ausreicht, soll zweitens die Industrie ihre Goldwerte verpfänden. Man erinnert sich, daß schon einmal von einem solchen Opfer die Rede war, nämlich genau vor einem Jahr, im Herbst 1921, als es sich um die freiwillige Kredithilfe für die Entschädigungszahlungen handelte. Aber der Verlust Oberschlesiens, die Ultimatumspolitik der Entente und die drohende Gefahr immer neuer Markentwertungen ließen die Ausföhrungen jener Kredithilfe rasch zusammenschrumpfen.

Und wie steht es heute? Heute ist die deutsche Industrie noch schlechter zu sprechen. Und das hat mit ihren Lücken und Fehlern die neue Devisenordnung angeschlossen. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat soeben in einer Eingabe an den Reichskanzler der Regierung das „stärkste Befremden“ darüber ausgesprochen, daß sowohl die Devisenordnung, als auch die Ausführungsbestimmungen ohne Anhörung industrieller Sachverständiger erlassen worden sind. In der Beurteilung der Devisenordnung schließt sich der Reichsverband den Bedenken der Banken und der Handelskammer der Hansestädte an. Man sieht von Seiten der Industrie kommt der Regierung jetzt keine Hilfe.

Aber auch, wer nicht zur bestehenden Industrie gehört und nicht über verpfändbare Goldwerte verfügt, wird fragen: Was soll die Goldanleihe? Hat sie einfach nur den Zweck,

die Spekulation von den ausländischen Devisen auf einen innerdeutschen Wert abzulenkten? Dann braucht man nicht das Gold der Reichsbank zu verpfänden. Es gibt ja noch deutsche Werte, mit denen man spekulieren kann, die Industrie-Aktien, ferner Kunstgegenstände, Juwelen, Antiquitäten usw. Oder hat die Goldanleihe auch den Zweck, eine neue deutsche Währung einzuführen? Also der Dollar-Ersatz als Goldgeld? Dann müßte die wiedererfindende Goldwährung in eine ganz bestimmte Beziehung zur jetzigen Papierwährung gebracht werden. Man nennt diese Aufgabe ja auch die „Stabilisierung“ der Mark. Die neue deutsche Münzeinheit müßte z. B. gleich einem Dollar und da dessen Kurs sich jetzt wie ein durchgebrannter Luftballon in der schwindelnden Höhe von 300 bewegt, gleich 3000 Papiermark gesetzt und jederzeit von der Reichsbank umgewechselt werden. Die Superflugen hoffen, daß die neue Goldmünze rasch in Umlauf kommen und die Papiermark verschwinden werde. Jeder Gegenstand, der eingeführt und im Land verbraucht wird, erhält einen festen Verkaufspreis. Die Löhne könnten entsprechend festgesetzt werden, sodas der Lohnbezieher in der Lage wäre, seine Bedürfnisse aus seinen Einkünften zu befriedigen. Die ewigen Lohnsteigerungen und die Streiks, die das Land so schwer erschüttern, wären aus der Welt geschafft. Die Industriellen könnten für ihre Erzeugnisse feste Preise bestimmen, da die Preise des Rohmaterials und die Löhne fest stehen. Die Regierung könnte einen soliden Haushaltplan aufstellen usw.

Die Wahrheit an diesem Gedanken ist natürlich, daß viel zu wenig Gold zum Umwechseln da ist. Es wird sofort gehamstert und flieht ins Ausland ab. Und wenn die Industrie alle Maschinen und Schornsteine verpfänden wollte, der Wust des Papiergeldes bleibt, und wie einst 1797 in Frankreich, wird eines Tages seine Wertlosigkeit amtlich ausgesprochen werden müssen. Mit anderen Worten: Zur Festigung der Mark von unten herans ist es zu spät! Auch die schönste innere Goldanleihe löst nicht das Währungsproblem. Auf der kommenden Brüsseler Konferenz wird man mit dieser Erkenntnis beginnen müssen!

Aus der Heimat.

Wildbad, den 24. Okt. 1922.

—c. Es ist leider eine Tatsache, daß der Fußballsport neben seinen vielen Anhängern in hiesiger Stadt, die sich täglich vermehren, noch Gegner hat. Diese Antipathie der Einzelnen gegen das Fußballspielen beruht aber meistens auf Unkenntnis des schönen Sports. Wohl kommt es hierbei ab und zu vor, besonders bei entscheidenden Spielen wie am vergangenen Sonntag gegen Ellmendingen, im Kampf um die Führung, daß von einem Spieler von der üblichen Spielweise etwas abgewichen wird. Eine begangene unerlaubte Verfehlung gegen die Spielregeln hat aber sofort Verwarnung durch den Schiedsrichter zur Folge, die im Wiederholungsfall mit Disqualifikation bestraft wird. Gleichzeitig also mit der körpersportlichen Betätigung soll eben gerade auch die Sportdisziplin gefördert werden nach dem Hauptziel der Sportvereine: „Durch Sport zur Menschenbildung“. Daher sollte der Entwicklung und Förderung der Sportvereine mehr Beachtung und Unterstützung zu Teil werden. Dieses ganz besonders vom hiesigen Gemeinderat, indem er nun die leidliche Sportplatzfrage ebenso zum Wohl des Rasensports lösen wird, wie dies für den Wintersport durch die Genehmigung eines weiteren Übungsfeldes getan wurde, welcher nebenbei bemerkt vielleicht nur an wenigen Sonntagen im Jahr seinen Sport ausüben kann. Dabei kann im Hinblick auf Wildbad als Bade- und Luftkurort angeführt werden, daß der Rasensport bei einem günstigen Platz einen größeren Fremdenbesuch nach hier bringen würde wie der Wintersport.

Danksagung.

Für hiesige notleidende ältere Leute sind folgende Gaben eingegangen:

1. von Frau Luise Schantel, geb. Eitel in New-York am 15. August 1922 20 000 Mk. (bereits verteilt)
2. am 9. Oktober 1922 11 460 Mk.
3. vom German and Austrian Relief Society, Scotia durch Vermittlung der Frau Marie Baumgärtner geb. Wolf in Schenectady 157 820 Mk.
4. von Paul Richard Zinser in Chicago 10 000 Mk.
5. von Frau Hanna Sumelius in Helsingfors 789 Mk.

Für diese reichen Gaben spreche ich den verehrten Spendern namens der bedachten Armen Wildbads den herzlichsten Dank aus. Von den Spenden 2-5 werden in den nächsten Tagen an die Bedachten Gaben von je 1000 Mark zur Beschaffung der Wintervorräte ausgeteilt werden.

Wildbad, den 21. Oktober 1922.
Stadtschultheißenamt: Baehner.

Auszuleihen 32000 Mark

gegen vorgeschriebene doppelte Grundst.-Sicherheit. Anträge sind bis längstens 1. November 1922 einzureichen an die

Städt. Bergbahnverwaltung Wildbad.

Konsum- u. Sparverein Wildbad u. Umgeb. G.m.b.H.

Betrifft: Zuckerverförgung 1922/1923.

Um die in der letzten Zeit zu Tage getretenen vielen Mifstände in der Zuckerverlieferung nach Möglichkeit auszugleichen, hat das Reich eine Zuckerordnung herausgegeben, deren Durchführung den einzelnen Ländern überlassen ist.

Die Zuckerverförgung der Verbraucher mit Mundzucker bei uns in Württemberg wird etwa derart — die endgültigen Bestimmungen hat sich die Landesverförgungsstelle noch vorbehalten — vor sich gehen, daß die Landesverförgungsstelle Zuckerarten mit Bestell- und Bezugsmarken für ganz Württemberg herzustellen läßt, die in den aller-nächsten Tagen schon durch die Kommunalverbände den Verbrauchern ausgehändigt werden sollen.

Wir machen unsere titl. Mitglieder ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Ergebnis der abgegebenen Bestellmarken längere Zeit als Lieferungsquantum von Seiten unseres Lieferanten in Betracht kommt. Bei einer natürl. Sonderverteilung unsererseits können dann nur diejenigen Mitglieder berücksichtigt werden, welche ihre Bestellmarken bei uns abgegeben haben. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Mitgliedes, Zuckerbestellmarken nur in eigenen Geschäft abzugeben.

Der Vorstand.

Berein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer.

An Feldzugsteilnehmer, die Mitglied unseres Vereins sind, können Kriegsdentmünzen 1914/18 noch zu ermäßigtem Preis abgegeben werden.

Anträge wollen schnellstens gestellt werden beim

Vorstand.

Die nächste Mütterberatungsstunde

findet

Mittwoch, den 25. Oktober von 2-3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.

Schw. D. Ober, Bezirksfürsorgerin.

Sämtliche Felle

werden zu Pelzen und Fußteppichen bei billigster Berechnung tadellos gegerbt. Ebenso können Felle all. Art zu Oberleder in Chrom u. Rohgerb angenommen werden.

Chr. Dietrich, Neuenbürg, Turmstr. 95.

Bitte Adresse aufbewahren.



Allein-Verkaufsrecht:
Salamander-Schuhhaus
Herm. Lutz, Wildbad.

Drilhanzüge, bl. Arbeitsanzüge, feldgraue Rosen, Manchesterhosen, Zwirn-Hosen, Engl.-Lederhosen, Winter-Lodenkittel, Wind-Jacken, Arbeitsmäntel, sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert

Weintraub, Karlsruhe
Kronenstraße 52.

Gummistempel
Stempelkissen
liefert stets rasch und billig

Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt.